

Rauf Ceylan, Die Prediger des Islam. Imame – wer sie sind und was sie wirklich wollen.
 Freiburg – Basel – Wien: Herder 2010. ISBN: 978-3-451-30277-0. 191 Seiten, € 12,95.

Wer sich mit missionarischer Pastoral beschäftigt, sollte zumindest gelegentlich auch einen Blick auf die Verkündiger in anderen religiösen und weltanschaulichen Gemeinschaften werfen. Eine lohnende Lektüre ist hierzu das Werk von Rauf Ceylan.

Das von Expertenseite bereits positiv gewürdigte Buch erscheint auf den ersten Blick nicht wie die wegweisende wissenschaftliche Forschungsarbeit, die es ist. Fußnoten sucht man vergeblich, Zahlenangaben sind Mangelware. Dafür bietet Ceylan einen anderen Zugang in die terra incognita dessen, was die Imame in Deutschland denken: den der persönlichen Begegnung. Es ist das direkte Gespräch mit den Forschungssubjekten, die eigene Erfahrung, der Blick von innen heraus. Gelegentlich hat man zwar den Eindruck, dass Ceylan die anderen muslimischen Gruppen in Deutschland im Vergleich zu den türkischstämmigen Muslimen etwas vernachlässigt. Doch stellen diese mit etwa zwei Dritteln den Löwenanteil der Muslime in Deutschland, und ohne Ceylans eigenen Hintergrund als Deutsch-Kurde (und ohne seinen Mut, auch auf neo-salafitische Muslime zuzugehen) hätte eine solche Studie gar nicht entstehen können.

Ceylan erklärt zuerst einmal, was ein Imam (türkisch auch Hodscha) überhaupt ist: im Kern derjenige, der die Gottesdienste in den Moscheen leitet. Darüber hinaus sind Imame „die theologische Instanz und stellen wichtige gesellschaftliche sowie politische Multiplikatoren dar. In vielen islamischen Gebieten dieser Erde genießen sie meist mehr Autorität und Vertrauen als staatliche Institutionen“ (S. 17). Das gilt auch für Deutschland, weswegen Ceylan in seinem Buch die außerordentlich große Bedeutung der deutschen Imame für die Integration von Muslimen betont. Imame werden in Deutschland vielfältig in Anspruch genommen: für die religiöse Erziehung der Kinder, als Gesprächspartner, als Seelsorger, als Lebens- und Eheberater etc. Gerade auch die Predigten beim Freitagsgebet böten die Chance, soziale Fragen, die Muslime in Deutschland bewegen, anzusprechen. Dass Ceylan aber den von ihm gehörten Predigten die Durchschnittsnote mangelhaft gibt (vgl. S. 32), zeigt schon, dass viele Predigten an der bundesrepublikanischen Wirklichkeit weit vorbeigehen – auch, weil die Predigtthemen teilweise von ausländischen Stellen vorgegeben werden.

Ceylan bildet auf der Grundlage seiner Interviews vier Typen von Imamen:

- Die „traditionell-konservativen Imame“ – häufig vom (durch die türkische Regierung gelenkten) Moscheen-Dachverband DITIB geschickte Männer ohne ausreichende Kenntnisse deutscher Sprache und Kultur – sind oftmals überfordert mit den Bedingungen und Anforderungen, die sie in Deutschland antreffen. „Sie sind der dogmatischen und liturgischen Tradition verbunden. Autoritätsgläubigkeit, Gehorsam, Gottesfurcht bei religiöser Toleranz und Patriotismus sind wichtige Werte, die sie vertreten“ (S. 51). Während Imame in der Türkei v. a. Vorbeter sind, müssen sie hier plötzlich vielfältige soziale Aufgaben wahrnehmen und sind außerdem mit Gläubigen konfrontiert, die kulturell, sprachlich und sozial in einer ganz anderen Welt leben, die sie in den oft nur wenigen Jahren ihres Aufenthalts kaum kennenlernen können. Das ist insofern fatal, da diese Gruppe etwa drei Viertel aller Imame ausmacht.
- Die „traditionell-defensiven Imame“ vertreten einen unaufgeklärt-antiintellektuellen Islam, in dem traditionelle Volksfrömmigkeit eine wichtige Rolle spielt. Ihr Weltbild ist apokalyptisch geprägt, da sie überall moralischen Verfall sehen; dementsprechend wen-

den sie sich gegen eine „Verdeutschung“ der Muslime. Mit magischen Praktiken treten sie auch als Heiler und Exorzisten in Erscheinung.

- „Der Typus des intellektuell-offensiven Imams (über 15 Prozent aller Imame) ist sehr progressiv. Er zeichnet sich durch einen intellektuellen, rationalen Zugang zum Islam und durch eine offensiv-kritische Auseinandersetzung mit der islamischen Tradition aus“ (S. 110). Diese Imame bemühen sich auch, den muslimischen Jugendlichen bei der Integration in die deutsche Gesellschaft zu helfen.
- Schließlich der Typus der „neo-salafitischen Imame“, die nach einem von späteren Auslegungen und Gebräuchen unverfälschten Urislam streben und so als Fundamentalisten und Extremisten allem in ihren Augen Islamfeindlichen den Kampf angesagt haben. Häufig haben sie sich ihre theologischen Kenntnisse autodidaktisch erworben und unterhalten Kontakte auch zu gewaltbereiten Gruppierungen.

Der Leser erfährt nicht nur viel über die Imame und hört in längeren Zitaten diese selbst sprechen, sondern erfährt zudem auch einiges über die Geschichte der Muslime in Deutschland und die derzeitigen Tendenzen und die kulturell-soziale Situation in der türkischen Community in Deutschland. Ceylan zeichnet ein erfrischend differenziertes Bild, das auch zeigt, wo etwa staatliches Handeln gefragt ist. Sein Fazit aus seiner Untersuchung ist die Forderung nach einer Imamausbildung an deutschen Universitäten.

Martin Hochholzer